



73.

S. Deger-Jalkotzy

Die Kriegervase von Mykene. Denkmal eines Zeitalters im Umbruch

in: Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200–700 v. Chr. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008–15.2.2009 (Karlsruhe 2008) 76–83

© Badisches Landesmuseum Karlsruhe / Primus Verlag Darmstadt [WBG]
mit freundlicher Genehmigung / with kind permission

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

Zeit der Helden

Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 – 700 v. Chr.



**Badisches
Landesmuseum**
Karlsruhe



KAT/KAR 2008

Zeit der Helden

Die „dunklen Jahrhunderte“
Griechenlands 1200–700 v. Chr.

Mykenische Kommission
der österreichischen Akademie
der Wissenschaften
A-1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2

Inr. Nr. 1526

Katalog zur Ausstellung
im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe
25.10.2008–15. 2. 2009

Zeit der Helden

Die „dunklen Jahrhunderte“
Griechenlands 1200–700 v.Chr.

Herausgegeben vom
Badischen Landesmuseum Karlsruhe



Mykenische Kommission
der österreichischen Akademie
der Wissenschaften
A-1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2

Inv. Nr. 1526

**Badisches
Landesmuseum**
Karlsruhe

Die Ausstellung und die Katalogproduktion wurden gefördert von



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ist ohne Zustimmung des Museums/Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2008 Badisches Landesmuseum Karlsruhe / Primus Verlag Darmstadt

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Redaktion: Claus Hattler, Badisches Landesmuseum Karlsruhe

Produktion: Verlagsbüro Wais & Partner, Stuttgart

Kataloggestaltung: Rainer Maucher, Stuttgart

Einbandgestaltung: Ranger Design, Stuttgart

Titelbild: Bronzehelm aus Tamassos/Zypern, 7./6. Jh. v. Chr., Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung (s. Kat. 30); Rücken: Goldene Fibel aus Athen, 1. Hälfte 8. Jh. v. Chr., London, The British Museum (s. Kat. 97).

Druck und Bindung: Himmer, Augsburg

Printed in Germany

www.landesmuseum.de

ISBN 978-3-937345-31-4 (broschierte Museumsausgabe, BLM)

ISBN 978-3-89678-389-9 (gebundene Ausgabe)

Mykenische Vasenmalerei aus Tiryns,
Späthelladisch III B:2. Am Ende der
Keramikphase Späthelladisch III B:2 er-
folgte die Zerstörung der mykenischen
Paläste und die „dunklen Jahrhunderte“
begannen.

Inhalt

6 Vorwort

von Harald Siebenmorgen

12 Übersichtskarte

14 Eine Welt zwischen zwei Zeiten. Griechenland und Zypern von 1200 bis 700 v. Chr.

von Nota Kourou

20 Thema **Was bedeutet „Eisenzeit“?**

von Anthony Snodgrass

Das Zeitalter der Paläste

28 Die Mykener. Hochkultur an der Schwelle der historischen Zeit

von Diamantis Panagiotopoulos

33 Thema **Europas erste Bürokraten**

von Eftychia Stavrianopoulou

41 Herren der Paläste. Vom Selbstverständnis mykenischer Herrschaftselite

von Stefan Hiller

48 Eine Welt bricht zusammen. Der Untergang der mykenischen Paläste

von Oliver Dickinson

51 Thema **Die sogenannte Dorische Wanderung**

von Joseph Maran

56 Thema **Die Seevölker**

von Assaf Yasur-Landau

60 Thema **Mit Homer auf See**

von Fanouria Dakoronia

63 Nach dem Ende: Tiryns – Phönix aus der Asche

von Joseph Maran

76 Die Kriegervase von Mykene.

Denkmal eines Zeitalters im Umbruch

von Sigrid Deger-Jalkotzy



Die Dunklen Jahrhunderte

- 86 „Der Krieg sei Sorge der Männer“. Bewaffnung und Kampftechnik
von Hans van Wees
- 101 „It's a Man's Man's World“. Soziales Leben in den Dunklen Jahrhunderten
von Susan Langdon
- 103 Thema **Wann ist ein Mann ein Mann?**
von Sabine Föllinger
- 106 Thema **Hesiod – Weltordnung und Ökonomie**
von Eveline Krummen
- 110 Thema **Frauen der Helden – heldenhafte Frauen**
von Lin Foxhall
- 119 Ruderschiff und Schlachtengetös.
Seekrieger und Händler auf dem weindunklen Meer
von Jan Paul Crielaard
- 122 Thema **Kleine Gaben erhalten die Freundschaft**
von Claus Hattler
- 129 Das Heim der Helden. Architektur und Gesellschaft der Früheisenzeit
von Alexander Mazarakis Ainian
- 134 Thema **Der Dresscode der Dunklen Jahrhunderte**
von Hans van Wees
- 140 Thema **Vom Heim der Helden zum Haus der Götter**
von Alexander Mazarakis Ainian
- 146 Thema **Das Brot der Helden**
von Josef Fischer
- 158 Tod und Bestattung. Der Weg hinab ins nächtliche Dunkel
von Maria Xagorari-Gleißner
- 175 Menschenopfer am Grab. Ehrengabe für die Toten
von Nikolaos Chr. Stampolidis
- 180 Lefkandi auf Euböa. Licht in den „dunklen Jahrhunderten“
von Irene S. Lemos
- 185 Thema **Der Kentaur von Lefkandi**
von Birgitta Eder
- 190 Götter – Mythen – Rituale. Zur Religion in den Dunklen Jahrhunderten
von Birgitta Eder
- 192 Thema **Olympia – Heiligtum der griechischen Welt**
von Birgitta Eder
- 195 Thema **Der Dreifuß: Gebrauchsgerät und Symbol**
von Michael Maaß
- 199 Thema **Das homerische Brandopfer**
von Birgitta Eder und Helene Wagner



211 Zeit der Töpfer. Keramik und Geschichte: 1200 bis 700 v. Chr.
von Anna Lucia D'Agata

221 Thema **Starke Geschichten aus frühgriechischer Zeit**
von Anna Lucia D'Agata

234 Insel der neunzig Städte. Kreta in der Eisenzeit
von Hartmut Matthäus

237 Thema **An der Wiege des Zeus: die Idäische Zeus-Grotte**
von Hartmut Matthäus

241 Thema **Kretische Töpferkunst**
von Ivonne Kaiser

244 Thema **Votivfiguren: Die Welt im Kleinen**
von Katarina Horst

247 Phönizier und Griechen. Partner und Rivalen
von Gerta Maaß-Lindemann

250 Thema **Der phönizische Schrein von Kommos auf Kreta**
von Joseph W. Shaw

257 Thema **Das Alphabet – Zündung der westlichen Kultur**
von Rudolf Wachter

Zypern – Kupferinsel im Osten

266 Zypern in der frühen Eisenzeit. Eine multikulturelle Gesellschaft
von Pavlos Flourentzos

272 Thema **Aphrodite, Göttin aus Zypern**
von Jacqueline Karageorghis

284 Die Kupferinsel Zypern.
Rohstofflager zwischen Ost und West
von Sabine Rogge

294 Kupfer, Bronze, Eisen, Stahl.
Eine kurze Geschichte der Metallurgie
von Walter Fasnacht

301 Enkomi. Leben in der Planstadt
von Constance v. Rüden

304 Thema **Im Zeichen des Hörnergottes**
von Jennifer M. Webb



Das frühgriechische Heldenepos

- 320 **Fiktion und Wirklichkeit. Die epische Dichtung und Homer**
von Edzard Visser
- 324 **Thema Homer – Der Dichter und seine Welt**
von Kurt Raaflaub
- 330 **Thema Das frühgriechische Epos und der Orient**
von Walter Burkert
- 332 **Ilias und Odyssee. Anfänge der europäischen Literatur**
von Jonas Grethlein
- 335 **Thema „Homerische Sänger“ im heutigen Bosnien**
von Georg Danek und Stefan Hagel
- 340 **Thema „Mit Schwert und Leier...“**
von Manolis Mikrakis
- 345 **Homer und die Polis. Der griechische Bürgerstaat um 700 v. Chr.**
von Michael Stahl

Den Helden auf der Spur

- 352 **Gefürchtet, bewundert, vergöttert. Die religiöse Verehrung der Helden**
von Aletta Seiffert
- 356 **Thema Das „Who is who“ der griechischen Helden**
von Aletta Seiffert
- 361 **Zeit des Zorns. Europas erstes Wort**
von Peter Sloterdijk
- 367 **Batman, Kahn, Mandela & Co. Die Heldenfrage, gerichtet an die Helden von heute**
von Susanne Erbelding
- 378 **Thema Heinrich Schliemann und Karlsruhe**
von Claus Hattler
- 380 **Thema Hinter den Kulissen: das Making-of**
von Ursula Richardt



Anhang

- 387 **Literaturverzeichnis**
- 396 **Beteiligte am Ausstellungsprojekt**
- 397 **Danksagung**
- 398 **Die Autorinnen und Autoren**
- 399 **Bildnachweis**

Die Kriegervase von Mykene

Denkmal eines Zeitalters im Umbruch

von Sigrid Deger-Jalkotzy

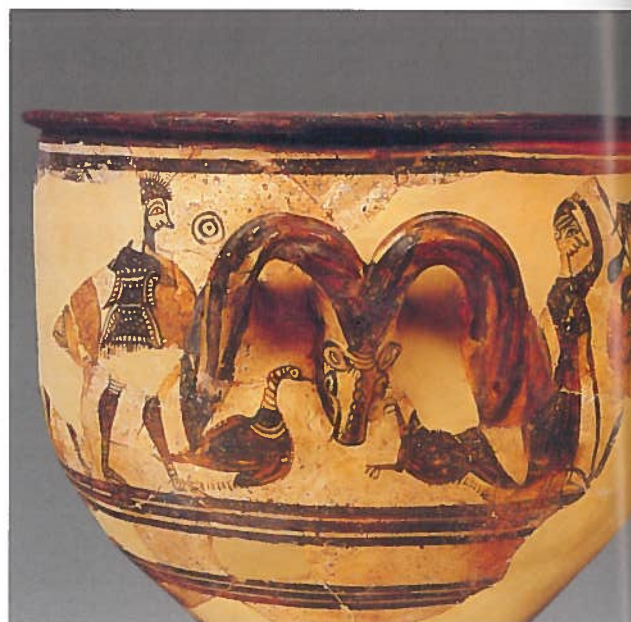
Die Kriegervase, eines der bemerkenswertesten Zeugnisse der mykenischen Kultur, stammt aus ihrer spätesten Zeit. Nachdem die Paläste des griechischen Festlands in Flammen aufgegangen waren, bedeutete dies auch das Ende der höfischen Kunst. Die Bildwelt, in der die Mykener ihre Werte und Ideale festhielten, findet in der Nachpalastzeit ihren Ausdruck nicht mehr in Wandfresken, sondern in der Vasenmalerei, die eine besondere Blüte erlebt. Die Kriegervase ist das eindrucksvollste Beispiel.

Im September 1876 begann Heinrich Schliemann mit der Ausgrabung der Burg von Mykene. Er legte zunächst das Löwentor frei und entdeckte anschließend den doppelten Steinplattenring, der die königlichen, mit atemberaubenden Beigaben ausgestatteten Schachtgräber einfasste. Unmittelbar südlich dieses Grabkreises, der untrennbar mit seinem Namen verbunden ist, gelangte Schliemann zur Ruine eines mehrräumigen Wohnhauses. Es heißt heute das „Haus der Kriegervase“, weil Schliemann dort die Fragmente jenes Gefäßes fand, das heute zu den berühmtesten Werken mykenischer Vasenmalerei zählt (s. Abb. S. 78). Der Form nach ist es ein sog. mykenischer Kratēr. Darunter versteht man ein großes, weitmündiges und tiefes Gefäß mit ausgestellttem Rand und zwei horizontalen Henkeln. Die Kriegervase steht auf einem Ringfuß, und die Henkel haben die Form von gedrehten Doppelbögen, die in einem Tierkopf (Stier?) zusammenlaufen (s. Abb. rechts).

Die Innenseite des Gefäßes ist mit einem rötlich braunen Überzug versehen. An der Außenseite hat der Vasenmaler eine breite Bildzone zwischen den Henkeln mit figürlichen Darstellungen gefüllt. Die eine, besser erhaltene Bildseite zeigt sechs gewappnete Krieger, die hintereinander zu Fuß ausziehen. An ihren Speeren sind säckchenförmige Gebilde befestigt, die vielleicht die Wegzehrung enthalten. Hinter den Kriegern, direkt neben dem Gefäßhenkel, steht eine Frau, die ihnen nachblickt. Sie hat die Hände zum Kopf erhoben – eine Geste, die in der mykenischen Bildsprache weniger mit Abschied oder mit Segenswünschen zu tun hat als mit

Trauer und Totenklage. Dieser dunkle Aspekt wird unterstrichen durch die Wasservögel, die unter den Bögen der Doppelhenkel hocken: In vielen Kulturen haben Vögel dieser Art eine symbolische Bedeutung als Seelenboten, und auch in der mykenischen und minoischen Bildkunst findet man ihre Bilder vor allem auf Grabvasen. Auf der zweiten, schlechter erhaltenen Seite unseres Kraters waren anscheinend fünf Krieger dargestellt, jetzt aber in kampfbereiter Haltung. Sie haben ihre

Kriegervase von Mykene. Seitenansicht mit Henkel





Kriegervase von Mykene. 12. Jh. v. Chr.

Speere, an denen keine Säckchen hängen, diagonal erhoben, die Schilde sind nach vorn gezogen. Die Bewaffnung gleicht jener der Männer von der anderen Vasenseite, doch die Helme sind verschieden. Daher lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob auf den beiden Bildseiten der Kriegervase dieselben Männer gezeigt werden oder nicht (s. Abb. oben und linke Seite).

Die Deutungen der Kriegerfrieze

Die Deutungen der Bilddarstellungen auf der Kriegervase sind dementsprechend unterschiedlich. Manche sehen auf beiden Seiten dieselbe Gruppe von Männern, einmal beim Auszug, das andere Mal beim Kampf. Andere Deutungen sehen die Männer der einen Bildseite im Anmarsch gegen die auf der anderen Vasenseite gezeigten kampfbereiten Feinde. Umgekehrt könnten die

beiden Bildseiten einen feindlichen Überfall zeigen, den die zum Speerwurf bereiten Krieger gegen eine Marschtruppe im Sinn haben. Weniger wahrscheinlich ist, dass die Bilder der Kriegervase mit Totenehrung und Leichenspielen zu tun hätten, denn der kriegerische Charakter dieser Darstellungen ist unübersehbar.

Er wäre nicht Heinrich Schliemann gewesen, wenn er nicht in den Bildern der Kriegervase eine Spiegelung der homerischen Dichtung gesehen hätte. Tatsächlich verleihen der Trauergestus der Frau und die Wasser- bzw. Seelenvögel unter den Vasenhenkeln diesen Bildern etwas Heroisches: Sie deuten an, dass den Kriegern wohl keine frohe Rückkehr beschieden sein wird. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Vertreter der Homer-Archäologie, die sich um die wechselseitige Erhellung von homerischer Dichtung und archäologischem Befund bemühen, der Kriegervase von Mykene stets ein besonderes Augenmerk gewidmet haben. Zwar kann zwischen



Das „Haus der Kriegervase“ in Mykene

dem Krater und den homerischen Epen kein direkter Bezug hergestellt werden, da sie zeitlich um etwa 400 Jahre auseinanderliegen. Gemeinsam ist ihnen aber das Interesse am Kriegerischen. Die Kriegervase entstand offenbar in einer Zeit, in der Zweikampf und kriegerische Exzellenz einen ähnlichen Stellenwert einnahmen wie in der Welt Homers.

Dass die Kriegervase ein Produkt der mykenischen Kultur ist, steht seit Langem fest. Allerdings bildet sie

Schutz- und Trutzwaffen ab, die sich grundlegend unterscheiden von jenen, die auf den Freskenbildern mykenischer Paläste zu sehen oder durch Fundobjekte aus Siedlungs- und Grabbefunden bekannt sind. Die Ursache dafür liegt darin, dass dieses Gefäß nicht mehr während der Blütezeit der mykenischen Palastkultur im 14. und 13. Jahrhundert v. Chr. geschaffen wurde. Es gehört vielmehr dem letzten Abschnitt der mykenischen Kultur an, als die Paläste bereits zerstört waren und die von ihnen geschaffenen kulturellen Errungenschaften der Ver-

gangenheit angehörten. Diese nachpalatiale Periode der mykenischen Kultur fällt in den Zeitraum zwischen 1200 und 1070 v. Chr. In archäologischer Terminologie heißt sie Späthelladisch III C.

Eine Zeit des Umbruchs

Zum Verständnis dieser Spätphase der mykenischen Kultur muss man sich vergegenwärtigen, dass sich der Untergang der mykenischen Paläste über mehrere Generationen hinzog und dass er weit verbreitete Zerstörungen auslöste, denen so gut wie alle Siedlungen der mykenischen Welt anheimfielen. Viele Menschen verließen in der Folge ihre Wohnstätten und suchten ihr Glück anderswo. Manche Siedlungen wurden zeitweise oder sogar für lange Zeit verlassen, sodass sich die Besiedlungsmuster ganzer Regionen grundlegend veränderten. Auswanderer aus der Ägäis gelangten damals sogar bis Zypern.

Doch auch in jenen Regionen, wo man die Wohnstätten wieder aufbaute und das Alltagsleben fortsetzte, war nichts mehr so wie früher. Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen hatten sich grundlegend verändert. Die architektonischen Großanlagen der Paläste wurden nicht mehr aufgebaut, und für ihre komplexen Organisationsformen und für die von ihnen beherrschten großräumigeren Staatengebilde gab es keine Fortsetzung. An ihre Stelle traten Kleinstaaten mit dörflichen Gemeinwesen und einfachen Hauswirtschaften. Der politische, soziale und wirtschaftliche Umbruch war demnach umfassend.

Ähnliches gilt für die Sachkultur und das Geistesleben der nachpalatialen Zeit. Ein Großteil der Künstler und Handwerker konnte sein Gewerbe nicht weiterführen, da er mit dem Untergang der Paläste nicht nur seine Werkstätten, sondern auch seine früheren Auftraggeber verloren hatte. Manche schlossen sich daher den Auswanderern nach Zypern an, wo sie Kunst und Kultur des 12. Jahrhunderts prägten. In der mykenischen Welt dagegen reichte das wirtschaftliche und kulturelle Potenzial der nachpalatialen Gemeinwesen nicht mehr aus, um Monumentalarchitektur und technische Großprojekte zu schaffen und um edle Werkstoffe kunstvoll verarbeiten zu lassen. Der folgenreichste Verlust betraf jedoch die Schrift. Mit Späthelladisch IIIC begann ein schriftloses Zeitalter, das bis zur Einführung des griechischen Alphabets um 800 v. Chr. dauern sollte. Zwischen diesem Al-



Großformatige, auf der Töpferscheibe gedrehte Tonstatuette aus einem Heiligtum des 12. Jh.s v. Chr. in der Unterburg von Tiryns



Griffzungenschwert vom Typus Naue II, gefunden 1876 von Heinrich Schliemann in Mykene

phabet und der Linear B-Silbenschrift der mykenischen Paläste besteht keinerlei Verbindung. Tatsächlich sehen viele Forscher die nachpalatiale mykenische Periode als den Beginn eines „dunklen Zeitalters“ bzw. der „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands an.

Ein Neubeginn

Der Untergang der Paläste und ihrer Kultur hatte aber nicht nur negative Folgen. Die Beseitigung des Monopols der Paläste über sämtliche Ressourcen und das Ende der Bindung aller wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen an die Palastzentren mussten von den Menschen als große Erleichterung empfunden worden sein. Sie waren nun frei, ihr politisches Zusammenleben und ihre wirtschaftlichen Strukturen neu zu ordnen. Es ist zum Beispiel signifikant, dass sich im klassischen Griechisch zwar nicht die Hof- und Beamtentitel der Linear B-Texte erhalten haben, wohl aber Begriffe wie *dámos* („Gemeinde“), *laós* („Volk“), *basileús* („König“). Diese Begriffe gehören noch heute zur politischen Sprache der Griechen. Während der Palastzeit dagegen spielten sie, den Linear B-Dokumenten zufolge, eine Rolle am Rande. Ihr Aufstieg zu zentralen politischen Termini der Griechen musste also während der nachpalatialen Zeit eingesetzt haben, als dörfliche Gemeinschaften und Kleinstaaten aus den Territorien der Palaststaaten hervorgingen.

Neben dem wirtschaftlichen Druck war auch die kulturelle Vorrangstellung der Paläste weggefallen. Anstelle von mehr oder minder einheitlichen, vom Geschmack der Palastzentren vorgegebenen



Bügelkanne von Mykene, verziert im sog. „Close Style“. 12. Jh. v. Chr.

stilistischen Entwicklungen war die Kultur des 12. Jahrhunderts v. Chr. von einer bemerkenswerten Vielfalt regionaler Ausdrucksformen geprägt, so besonders in Kulturpraxis, Grabsitten und vor allem in der Vasenmalerei.

Dieser Handwerkszweig konnte, im Gegensatz zu den meisten anderen Künsten, an sein früheres Niveau anschließen. Davon zeugen etwa die großen, auf der Töpferscheibe gedrehten Tonfiguren von Menschen und Tieren, die in den Heiligtümern aufgestellt wurden (s. Abb. vorige Seite). Auch die Schmiede leisteten nach wie vor Beachtliches. Neue Waffentypen entstanden, die jenen der Palastzeit bei Weitem an Festigkeit und Schlagkraft überlegen waren. Ursprünglich aus Italien übernommen, wurden sie im 12. Jahrhundert v. Chr. von mykenischen Waffenschmieden weiterentwickelt. Berühmt sind insbesondere die Griffzungenschwerter vom sog. Typus Naue II. Wieder hatte Heinrich Schliemann das Glück, als Erster ein solches Schwert zu finden, und zwar im Bereich des „Hauses der Kriegervase“ (s. Abb. links).

Es ist diese Ära, vor deren Hintergrund die Kriegervase von Mykene gesehen werden muss. Sie entstand während einer fortgeschrittenen Phase der nachpalatialen Zeit, vermutlich zwischen 1140 und 1100 v.Chr. Damals kam es sogar zu einer letzten, späten Blüte der mykenischen Kultur, die von neuen Führungsgruppen bzw. Eliten getragen wurde. Man darf vermuten, dass ihre Mitglieder mit dem Titel *basileus* ausgestattet waren. Sie ließen sich Häuser errichten, die zwar nicht an die Monumentalität der früheren Paläste heranreichten, die sich aber durch ihre Größe und durch spezifische Elemente wie Säulen und Pfeiler von der generell einfachen Architektur der nachpalatialen Zeit abhoben. Das beste Beispiel bietet die Siedlungsgeschichte von Tiryns im 12. Jahrhundert (s. dazu ausführlich S. 63 ff.). Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich auch beim „Haus der Kriegervase“ in Mykene um ein spätmykenisches Herrenhaus handelte.

In den Dienst dieser spätmykenischen Eliten traten nun auch die Vasenmaler, um mit prunkvoll verzierten Gefäßen deren Bedürfnis nach Exklusivität und Repräsentation zu befriedigen. In fast jeder Region entwickelte sich ein eigener Stil aufwendigen Vasendekors, wobei der sog. „Close Style“ der Argolis (s. Abb. linke Seite)

und der „Octopus Style“ der Küstenregionen und Inseln besonders erfolgreich waren. Reich verzierte Behälter für wertvolle Flüssigkeiten wie Öl und Wein (sog. Bügelkannen) wurden quer über die Ägäis verschickt, offenkundig als Objekte elitären Gabentausches. Sie finden sich auch unter den Grabbeigaben für hochrangige Personen.

Festliche Zusammenkünfte

Im Repertoire der Keramik aus Siedlungen fällt ein reiches Inventar an Trinkgefäßen auf, unter denen riesige Kratere herausragen, in denen Wein und Wasser vermischt wurden. Es scheint, dass festliche Zusammenkünfte mit Banketten und Trinkgelagen zum gehobenen Lebensstil der Zeit gehörten. Viele Kratere sind mit figuralen Darstellungen bemalt, wobei kriegerische Themen bei Weitem dominieren. Zweifellos spiegelt sich in diesen Bildern das vorwiegend männlich geprägte, heroische Selbstverständnis von Individuen, die sich durch

Ausfahrt von Streitwagenkämpfern. Fragment eines Kraters aus Tiryns. 12. Jh. v. Chr.





Kampf auf einem Kriegsschiff. Fragment eines Kraters aus Kynos, Mittellgriechenland. 12. Jh. v. Chr.

kriegerische Qualitäten und aristokratisches Auftreten auszuzeichnen trachteten. Krieger werden dargestellt, wie sie in den Kampf ziehen, zu Fuß – wie auf der Kriegervase – oder auf dem Streitwagen (s. Abb. vorige Seite). Andere Bilder zeigen Zweikämpfe mit Schwertern und Lanzen, zu Land oder auf Schiffen (s. Abb. oben). Die Ausführung der Bilder ist von unterschiedlicher Qualität. Deutlich erkennbar ist jedoch immer das Bestreben, die „moderne“ Bewaffnung der Zeit wie auch die technischen Details von Schiffen möglichst getreu wiederzugeben.

Die Kriegervase von Mykene ist also bei Weitem nicht das einzige Produkt ihrer Zeit, aber sie ist das künstlerisch beste. Die sichere, detaillierte Zeichnung der Männer und insbesondere ihrer Ausrüstung wie auch die vierfarbige Malweise lassen vermuten, dass ihr

Schöpfer noch in der Kunst der Freskenmalerei ausgebildet worden war. Dies umso mehr, als zur selben Zeit in Mykene ein alter Grabstein mit Stuck überzogen und mit Figuren bemalt wurde (s. Abb. rechte Seite). Eine der Bildzonen zeigt Krieger, die an Ausrüstung, Körperhaltung und Kampfstellung ziemlich genau den Männern auf der Rückseite der Kriegervase gleichen. Es liegt daher nahe, die bemalte Stele und die Kriegervase demselben Meister zuzuschreiben.

Zeugen einer bewegten Zeit

Natürlich erhebt sich die Frage, ob die Kriegerdarstellungen des 12. Jahrhunderts v. Chr. einen realen historischen Hintergrund hatten, oder ob sie lediglich die Ideologie jener Kreise spiegeln, für die sie geschaffen wurden. Betrachtet man die archäologischen Quellen, so scheint Späthelladisch IIC tatsächlich alles andere als

eine friedliche Zeit gewesen zu sein. In den Siedlungsbefunden zeichnen sich serienweise Zerstörungen und Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ab, und Migrationen scheinen ebenfalls die Periode geprägt zu haben. Da kam kriegerischen Führungsqualitäten wohl ein hoher Stellenwert zu, und sozialer Rang und politische Macht mochten eng mit militärischer Tüchtigkeit verbunden gewesen sein.

Spätmykenische Grabbefunde unterstreichen diesen Eindruck. Im Verlauf des 12. Jahrhunderts begannen sich in den Friedhöfen einzelne Gräber oder Gruppen von Gräbern durch besondere Beigabenausstattung von den übrigen abzuheben. Elitestatus wurde durch Prunkgefäße, Bronzeobjekte, Siegelsteine und Schmuck demonstriert, aber auch durch „Exotika“ wie Bernstein oder zyprische bzw. orientalische Objekte. Viele davon stammten noch aus der Palastzeit, waren also „antik“, was ihren Wert als Prestigegüter wohl erhöhte. Dazu kamen Toilette-Artikel wie Pinzetten, Rasiermesser, Kämmen und Spiegel. Manche Elitegräber enthielten jedoch nicht nur Wertgegenstände und Prestigegüter, sondern waren zusätzlich durch die Beigabe von Waffen ausgezeichnet. Vielfach handelte es sich dabei um die bereits erwähnten „modernen“, aus italienischen Vorbildern entwickelten Typen, insbesondere Schwerter und Speere. Soziologisch interessant ist ferner die Tatsache, dass kein mykenischer Friedhof der Spätzeit mehr als ein oder zwei solcher „Kriegergräber“ aufwies. Daraus darf geschlossen werden, dass es innerhalb der politischen Eliten Abstufungen gab, bei denen der höchste Rang tatsächlich von Kriegern eingenommen wurde.

Kehren wir nochmals zu den Vasenbildern zurück. Abgesehen von den Kriegerbildern und dramatischen Kampfszenen, denen bisher unser Augenmerk galt, finden sich Darstellungen der Totenklage, aber auch von friedlichem Zeitvertreib wie Jagd und Tanz. Nahezu alle diese Bilder haben narrativen Charakter, sodass es eigentlich nicht verwundert, dass auf einem Vasenfragment des 12. Jahrhunderts aus Tiryns das Bild eines Mannes erkennbar ist, der ein kleines Saiteninstrument spielt. Es liegt daher nahe, sich die spätmykenischen Vasenbilder in Verbindung mit frühen Heldengesängen vorzustellen. Beides entwickelte sich auf dem Nährboden des Selbstverständnisses einer militärischen Elite, die von männlich-heroischen Idealen beseelt war. Die

Herrschaftsträger der Periode Späthelladisch III C waren sich vermutlich der Kluft zwischen den Verhältnissen ihrer eigenen Zeit und einer viel bedeutenderen Vergangenheit bewusst. Die Akteure jener großen Epoche mussten ihnen als Helden erscheinen, denen sie mit den Mitteln ihrer eigenen Zeit nacheiferten.

Lit: Buchholz 1980 - Deger-Jalkotzy / Lemos 2006 - Hampe / Simon 1980 - Schliemann 1966 - Vermeule / Karageorghis 1982

Grabstele von Mykene in sekundärer Verwendung mit Stucküberzug und figürlicher Bemalung. 12. Jh. Chr.

